

Nebelhorn : das Merkmal rollender Köpfe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 25

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Merkmal rollender Köpfe

Der Berg von Mutmassungen im Zusammenhang mit dem Schweizer Spionagefall Schilling/Bachmann hat schliesslich eine Maus geboren. Sieht man sich auf der Walstatt rollender Köpfe um, kann man feststellen, dass zumal von einigen Massenblättern etwas voreilig enthauptet worden war. Der spekulativen Verdächtigung journalistischer Enthüller, ein verantwortlich in den Fall verwickelter höherer Offizier sei Doppelagent (also ein Landesverräter), wurde der Boden entzogen. Das führt wieder einmal zur Frage, wo gewissen Massenmedien und vor allem den sogenannten Enthüllungsjournalisten – zumindest moralische – Grenzen gesetzt seien. Denn einmal mehr hat sich gezeigt, dass der Enthüllungsjournalismus immer dann, wenn er zur *Sache* nichts mehr zu sagen weiss, im *Privatbereich* zu entblößen beginnt, wofür das angebliche öffentliche Interesse an Persönlichem willkommenen Vorwand und erwünschte Entschuldigung zu bilden pflegt.

Das Vorhandensein dieses «öffentlichen Interesses» ist nicht zu bestreiten. Es ist zwar nicht unbedingt legitim, aber sehr gross. Und nicht selten wird auch dem Nebelspalter geraten, etwas mehr in personaler Enthüllung zu machen, um die Auflage mit Sicherheit zu erhöhen, und im übrigen müsse ja gerade die Satire im Kern ihres Wesens enthüllend sein.

Dazu wäre nun allerdings zu sagen, dass auch der Nebelspalter enthüllt, obwohl er sich hütet, sein Auge die Form eines Schlüsselloches annehmen zu lassen. Er beschränkt sich bewusst darauf, *Dinge* zu enthüllen, und zwar so, dass er Gelegenheit bietet, unterschiedliche Meinungen zu einer Sache zu äussern. Und sogar dann, wenn keine dieser Meinungen ganz richtig sein mag, ergibt sich dabei doch zumindest ein *fairer* Versuch zur Wahrheitsfindung, wobei Privatsphären ausgespart bleiben.

Und was die enge Verbundenheit von Satire mit Enthüllung anbetrifft: Der Nebelspalter bezeichnet sich selber ja nicht als «nur»-satirisch und praktiziert denn auch Satire nicht wie sein französisches Schwesterblatt «Canard enchaîné» vorwiegend in Form des Enthüllungsjournalismus, sondern er nennt sich, nicht ohne Grund, *humoristisch-satirisch*.

Und bei personalem Rufmord und Ehrabschneiderei – so meinen wir – hört der Humor auf. Denn in einer *Sache* kann zwar Geschirr zerbrochen werden durch enthüllende Fehlspekulationen, aber der Schaden ist meist reparabel.

Für Enthauptungen ist dagegen charakteristisch, dass sie nicht rückgängig zu machen sind. Was von Betroffenen durchaus empfunden wird, wenn auch nicht als humoristisch.



Der Mensch schaut lieber durch das
Schlüsselloch als durch das Fernrohr.

Karl Farkas

MAX MUMENTHALER

Der grosse Handel

Um Mitternacht ist es
vor kurzem gewesen,
da ist auf ihrem
verwunschenen Besen
des Teufels Grossmutter
mit fliegenden Röcken,
begleitet von sieben
leibhaftigen Böcken,
nach Qom (oder Kum)
zu Khomeini geritten,
der flackernden Funzel
der wilden Schiiten.

«Du darfst ihn enthaupten,
vierteilen, vergiften,
lebendig vergraben,
ans Galgenholz liften,
abhäuten, verbrennen,
erschliessen, erdolchen,
den Würmern verfüttern,
den Aalen und Molchen,
zehnmal jeden Tag!
Du kannst ihn beerben,
und trotzdem wird er
nie endgültig sterben!»

«Ayatollah», so hat sie
kurzatmig und heiser
zum Graubart gesprochen:
«der Pfauenthron-Kaiser
wird demnächst, so hab ich's
vom Enkel vernommen,
als Pensionär
in das Fegfeuer kommen.
Schad für die Kohlen!
Du darfst den Knaben,
wenn du ihn willst,
mit Rabatt von mir haben!»

«Sag JA, Ayatollah!,
der Preis ist bescheiden
für solche unendliche,
dauernde Freuden.
Du wirst sie bekommen,
ganz ohne Zweifel,
nur deine Seele
fordert der Teufel!»
Was tat der Khomeini?
Er willigte ein.
Der Himmel auf Erden ...
da gibt's doch kein NEIN!

am RÄTO
SI MAINIE



Früaner – wo-n-i no in d Khanti ganga bin – do hend d Maitla nit törfa in Hoosa in d Schual goh. Dr Rektar hät jedi haigschiggt, wo sich getraut hät, ohni Rogg z erschiina – well das als uuschigglich golta hät und drum tabu gsii isch. Unterdessa isch d Emanzipation vu dr Frau total in d Hoosa ganga. Au an dr Khanti hens dr Modetrend nümma khönnu uufhalta – und wenn hüt aini imana Rogg khunnt, denn macht si sich mindischtans bi iarna Mitschüalarinna vardächtig: entweder si schtammt ussara «reaktionära Familia» midara «autoritära Erzühig», oder si ghört irgand anara «fanatiska Sekta»-n-aa; und wenn das allas nit zuatreffa sötti, so isch doch sihher, dass si uf an Art völlig «uusgflippt» und gsellschaftlich schlicht «una-duura»-n-isch. As macht jedafalls nit d Gattig vunara unabhängiga Persönlichkait, wenn sich hüt a Maitli d Freihait ussanimmt, hübschi Rögg z trääga. Ganz im Gegatail: wär dr moderna Hoosa-n-Uniform abschwört, isch «gschtört».

Üüsari Teens und Twens, wo sich schüss überall frech iari Freihaita ussanemmand, hend sich in Klaiderfroga also amana knallharta Diktat unterworfa und dodrmit au neu Tabus gschaffa. Dia Tabus aber werdand khai biz weniger schtuur beachtet als dia alta Varbot zu miinara Ziit.

Dr Mensch – das zaigt das Bischpiil – khunnt offabar ohni Zwäng nit uus: döt, wo-n-ar sich davo befreia will, schafft ar im gliihha-n-Augablig wider neu!